

109-4-269

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A ŠTUDIJNÍ ODBOR

Číslo

109-4/269

Čj.

Přílohy

8 listů

8 listů

4.3.2009 Jb,

ST S

IV. B - 104 / 42 g.

Sicherheitsdienst Rf//

SD-Leitabschnitt Prag

L - PA 275

10. 9. 42. 4294/42

Geheim

Geheim!

Prag-Bubentfch, den 30.9.1942.
Sachfenweg
Fernsprecher 77444

**Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.
Cm. - 3. OKT. 1942**

An den
Herrn Staatssekretär beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren
4-Gruppenführer K.H. Frank
Prag

Betr.: Chalupa, Karl, Chefredakteur,
Prag XII, Belgische 23.

Vorg.: Ohne.

IV B - 557/42

Handwritten signature

Chalupa tritt in letzter Zeit, verschiedenen hier erfassten Äusserungen nach, mit politischen Auffassungen an den Tag, die als beinahe borniert anachronistisch anmuten. Seine oft zum Ausdruck gebrachte Ansicht, dass die Regelung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen in erster Linie gefühlsmässige Momente zu berücksichtigen habe, ist bekannt. Das Gefühlsmässige scheint vor allem aber bei ihm selbst vorherrschend zu sein, denn es ist immer mehr ersichtlich, dass sich bei ihm, wie bei manchen anderen tschechischen Rechtspolitikern, gefühlsmässig etwas gegen das Deutschtum überhaupt spiesst. Eine seiner Lieblingsideen ist das tschechische Staatsrecht. Durch die Übergabe der Schlüssel der Kleinodien durch 4-Obergruppenführer Heydrich an den Staatspräsidenten habe dieses tschechische Staatsrecht seine symbolische Bestätigung erhalten. Der erste Absatz des Führererlasses bei der Schaffung des Protektorats enthalte Sätze über Autonomie, an die sich jeder Tscheche als heilige Gesetzesgrundlage halten, ja klammern müsse. Der Sieg der deutschen Waffen wäre unvollständig, wenn die Nationalitätenprobleme Europas nicht im Einvernehmen mit den beteiligten Nationen gelöst würden. Dazu gehöre, dass auch die tschechische Frage, die auch im Interesse des Reiches sei, im Einvernehmen mit reichsfreundlichen Tschechen (Moravec schalte seiner Auffassung nach dabei aus) gelöst werde. Es sei dies eine Notwendigkeit, der bereits vor dem Beginn der Friedensverhandlungen konkret Rechnung getragen werden müsse. Bei den einmal kommenden Friedensverhandlungen

IV B - 104/42g

v

werde es für das Reich von grösstem Vorteil sein, wenn die tschechische Frage, und die tschechische Frage sei zu einem sehr grossen und wesentlichen Bestandteil Frage eines tschechischen Staatsrechtes, dann als bereits gelöst nicht mehr Diskussionsthema sein könne. Chalupa vertritt die Auffassung, wonach das Protektorat als staatsrechtlicher Begriff aufhören werde, um an seine Stelle einen selbständigen tschechischen Staat mit eigenem Landtag im Rahmen des Reiches treten zu lassen.

Der Greis, der mit seiner ihn umgebenden Kamarilla heute an der Spitze des Protektorates stehe, käme als Autorität bei einer grundsätzlichen Neuregelung der Verhältnisse in diesem Raum seiner Meinung nach nicht in Frage.

Wenn man den Worten Chalupas glauben darf, läuft er vor Aktivität und Tatendrang geradezu über. Er wartet nur auf den geringfügigsten Anstoss, und zwar möchte er von deutscher Seite angestossen werden, um wie eine Arbeitslawine ins Rollen zu kommen. In den letzten Wochen fühlte er sich schon als Nachfolger des Wirtschaftsministers Dr. Bertsch. Dr. Bertsch werde sein Amt als Protektoratsminister niederlegen, um einer höheren und wichtigeren Berufung zu folgen. Er rechnet damit, die ressortmässige Nachfolgerschaft Dr. Bertsch anzutreten.

Durch die in den letzten Tagen aufgetretene Krise in der NG ist Chalupa in seiner Wirtschaftsminister-Konzeption etwas unsicher geworden und zeigt augenblicklich grosse Ambitionen auf die Funktion des Vorsitzenden der NG. Über Kalal sei ihm bereits ein diesbezügliches Angebot gemacht worden.

Sind

Mit einem von ihm ausgearbeiteten Memorandum für den Herrn Staatssekretär versucht er auf verschiedene und oft recht eigenartige Weise Kapital zu schlagen. Auf der einen Seite tut er so, als handle es sich hierbei um das grösste und bedeutendste politische Ereignis der Jetztzeit, auf der anderen Seite versucht er, teils durch streng vertrauliche Andeutungen, teils durch Verlesen dieses Memorandums mit zusätzlichen, stundenlangen Kommentierungen bei verschiedenen politischen Persönlichkeiten, Nebesky, Kliment, Hruby usw., sich damit in das propagandistische Licht eines Staatsmannes von höchstem Format zu setzen, dessen Augenblicksziel es sei, dem tschechischen Volk

3

eine weitaus stärkere kulturelle Bewegungsfreiheit (Wiedereröffnung der Hochschulen usw.) zu sichern. Die günstige Reaktion, die er von Seiten des Staatssekretärs auf sein Memorandum erwartet, werde für ihn der Beweis der Festigkeit seiner Position und zugleich der Anlass sein, sich aktiver politischer Tätigkeit zu widmen. Sollte jedoch keine Antwort auf sein Memorandum erfolgen, werde er sich auf seine journalistische Tätigkeit beschränken und dem Kommen eines günstigeren Augenblicks mit Ruhe entgegensehen. Minister Hruby habe auf das Ersuchen Chalupas hin, sich für die Auswirkungen des Memorandums zu interessieren, geantwortet, dass er wohl mit dem Staatspräsidenten darüber sprechen werde, es aber ablehne, beim Staatssekretär oder dessen Umgebung in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden.

Dozent Kliment sieht in dem Schritt Chalupas, durch ein Memorandum ins politische Geschäft zu kommen, einen ausgesprochenen Fehler. Es wäre seiner Ansicht nach nicht unbedingt notwendig gewesen, dass sich Chalupa in persönliches Einvernehmen mit Moravec gesetzt hätte. Es hätte genügt, wenn er mit ihm darüber gesprochen hätte. Kliment würde ihm gesagt haben, dass es die Ansicht der Regierung und besonders des Ministers Moravec ist, dass während der Kriegsdauer das tschechische Volk weder mit Ratschlägen noch mit Forderungen den Deutschen gegenüber auf den Plan kommen dürfe. Das tschechische Volk habe sich, ohne eine Ansicht zu äussern, nur Führen zu lassen. Rosenberg habe dies vor kurzem ganz klar präzisiert. Forderungen stelle einzig und allein das Reich. Die Politik des Ministers Moravec habe durch diese bedeutsame Kundgebung Rosenbergs eine letzte Rechtfertigung erfahren. Es sei von Chalupa und auch anderen Politikern lächerlich, zu glauben, sie könnten dem Staatssekretär Ratschläge erteilen, wie die Tschechen zu gewinnen seien. Staatssekretär Frank brauche die Tschechen nicht zu gewinnen, da er sie in der Hand habe. Können es einen grösseren Beweis für die Autorität des Staatssekretärs geben, als den, dass es genüge, wenn er aufstampfe, das ganze Volk stramm stehe. Das Reich kenne heute nur die, die ausdrücklich oder stillschweigend mitgehen und die zu gehorchen hätten, auf Grund des Rechtes, das der Starke für sich geltend machen könne. — oder die, die sich gegen das Reich auch aus-

9

drücklich oder schweigend stellen, und die deshalb kompromißlos als Feinde bekämpft werden. Wenn beispielsweise mit einem Volk wie den Serben verhandelt werde, dann deshalb, weil es sonst nötig wäre, hinter jeden einzelnen Serben einen Polizisten zu stellen. Bei den Tschechen sei dies anders, Die Tschechen wollen leben und zwar behaglich leben, und dieser ihr Behaglichkeitsgrundsatz lasse ein Überpolizei-Aufgebot niemals als erforderlich erscheinen. Ausserhalb des Kulturbereiches haben die Tschechen nach dieser Regierungsansicht keinerlei Initiative zu entwickeln. Doch auch hier gelte größte Zurückhaltung. Ein Initiativ-Vorschlag von einem Privatmann, die tschechischen Hochschulen wieder zu eröffnen, beinhalte eine Forderung und sei deshalb völlig unangebracht. Man müsse auch zur Kenntnis nehmen, dass es nicht in den Plan des Ministers Moravec gehöre, einen tschechischen Hochschulintelligenznachwuchs heranzuziehen. Moravec wolle überhaupt keine Hochschulintelligenz. Die Vermutungen Chalupas über einen Rücktritt bzw. eine Beförderung des Ministers Bertsch bezeichnete Kliment verärgert als abseitige Phantastereien. Bei einer Reihe von tschechischen Politikern sehe es nach Meinung Kliments des öfteren aus, als gehörten sie zu den vertraulichen Ratgebern des Führers. Es sei auch ein weiteres wahrscheinliches Ziel des Chalupa, sich Moravec auf die Weise verbindlich zu machen, dass er durch eine auf das Verdienstkonto von Chalupa fallende mögliche Wiedereröffnung der tschechischen Hochschulen das Propagandakonto des Ministers Moravec bedeutend heben zu können glaube.

Chalupa, der sich von seinem Memorandum sehr viel versprochen hatte und den erfolgsmässigen Auswirkungen des Memorandums durch verschiedene Bemerkungen schon vorgegriffen hatte, beginnt in den letzten Tagen bei einzelnen tschechischen Persönlichkeiten darauf hinzuweisen, dass dieses gar nicht abgeschickt worden sei. Er will dadurch anscheinend erreichen, dass der Fehlschlag seines Memorandumprojektes für ihn sich als Prestige-Verlust auswirke. Dass es mit der Position Chalupas nicht weit her sein könne, wollen Nebesky und Hruby daraus schliessen, dass ihre Intervention bei Krejčí

5

und Bienert, Chalupa zum Vorsitzenden des Gewerberates zu ernennen, erfolglos blieb.

Sachl.

Sturmbannführer



4.
S. a. d.
1. 12/10. 93.

Der Reichsprotector
in Böhmen und Mähren

Prag den 11. April 1942

6

Nr. IV/3 P Wo/Gh

Es wird gebeten, dieses Geschäftsgeldchen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.
Konten der Oberkasse
Postsparkassenkonto Nr. 98.500 und Girokonto
bei der Nationalbank für Böhmen und Mähren
in Prag

REICHSPROTEKTORAT
BEI DER NATIONALSCHNITTSTELLE
IN BÖHMEN UND MÄHREN.
Eing.: 14. APR. 1942

An den

SS-Gruppenführer
Staatssekretär K.H. Frank

Prag

Czernin-Palais

Handwritten signature in red ink

In der Anlage überreiche ich die Uebersetzung eines grundsätzlichen Artikels, der in der Prager tschechischen Zeitung "Národní Střed" vom 10. April ds.Js. erschienen ist. (Verfasser: Hauptschriftleiter Chalupa).

Der Artikel erwähnt eine Reihe von Tatsachen, die die neue Haltung der tschechischen Oeffentlichkeit zur tschechischen Presse betreffen. Diese sind umso wesentlicher, als bekanntlich im Herbst 1941 der Aufruf der tschechischen Emigration zum Boykott tschechischer Zeitungen im Protektorat während der Dauer einer Woche befolgt worden ist.

Im Auftrage:
gez. Wolfram von Wolmar

Beglaubigt:

Handwritten signature: Görlich

Kanzleiangestellte.



Handwritten blue ink notes:
S. a. d.
1. 11. 42

Anlage.

IV. 3 - 104 / 42

Übersetzung

Národní Střed (10.IV.42):

K. CHALUPA: "Ein neues, durchaus neues Verhältnis des Tschechen zu seiner Presse."

In den letzten Tagen war in der tschechischen Presse wahrheitsgemäß die Rede davon, wie vollkommen sich das Verhältnis der Tschechen gegenüber den Zeitungen geändert hat. Besonders wurde die Tatsache hervorgehoben, daß wirklich um alle Ausgaben der Zeitungen ein Gereißte ist und daß man Zeitungskäufer sogar Front stehen sieht. Alle diese Tatsachen, die bestätigen, daß der tschechische Journalist durch mehr als drei Jahre nicht vergebens gearbeitet hat, sind aber noch durch weitere Tatsachen zu ergänzen, die seit einiger Zeit unmittelbar in den Schriftleitungen dieses oder jenes Blattes zu verzeichnen sind. An erster Stelle muß hier das Faktum hervorgehoben werden, daß aus der Post der Schriftleitungen fast vollkommen die anonymen Schmähbriefe verschwunden sind. In voller Übereinstimmung mit der Wahrheit können wir konstatieren, daß sich der anonyme Brief heute hie und da immer nach einer Pause von einigen Monaten gezeigt hat. Und nach dem Typ der Schrift, in der er geschrieben ist, kann man meist noch schließen, daß er von ein und derselben Quelle ausgeht, die schon früher die Zeitungen mit Schmähschriften überschwemmt hat und offenbar doch bereits am Versiegen ist. Briefe ohne Unterschrift haben den Journalisten und die Gefolgschaft der Zeitungsbetriebe überhaupt bei ihrer Arbeit nie aufhalten können. Sie sind zwar gelesen worden, aber das Gesamtergebnis konnte beim besten Willen kein anderes sein als ein mitleidiges Lächeln über die Armseligkeit der wenn nicht ausgesprochen böswilligen, so doch ganz bestimmt dummen Menschen, die in der Vergangenheit immer dasselbe getan haben, was sie in der Gegenwart tun und was sie in der Zukunft wieder machen werden. Jeder ist dessen fähig, was seinem geistigen Potential und seinem Charakter angemessen ist. Wenn jemand ein Dummkopf oder ein Tunichtgut ist, kann er nur partiell urteilen und ist nur fähig, anonyme Briefe zu schreiben. Wenn man ihm antippt, ergreift er feige das Hasenpanier. Deshalb wiederholen wir, daß anonyme Briefe niemals eine Angelegenheit waren, die irgendwen in unserer tschechischen Presse hätte aufhalten oder wankend machen können. Bei dem ständig offensichtlicher werdenden Verschwinden des anonymen Stils steigt aber fast mit jedem Tage die Zahl der Briefe, die einerseits auf alltägliche kleine oder größere Ereignisse und andererseits auf die kleinere oder größere Arbeit des Alltags Bezug nehmen. In diesen gezeichneten Briefen reagieren die Leser sehr lebhaft gleich-

7a

chermaßen auf alle politischen Angelegenheiten wie auf wirtschaftliche Probleme. Es ist geradezu bemerkenswert, wie der Tscheche in ständig größerem Maße und zusehends, je länger, desto konzentrierter, auf unser tschechisches Leben blickt, in dem Bewußtsein, wie sehr dies im Interesse des ganzen Volkes notwendig ist, und sich nicht mit der bloßen Redensart zufrieden gibt, daß wir uns alle um die bessere Zukunft aus allen Kräften anstrengen müßten. Kurz und gut, man beginnt zu begreifen, daß es keine Gefahr gibt, die außerhalb uns läge, sondern daß, wenn schon von irgendeiner Gefahr gesprochen werden muß, sie unter uns selbst zu suchen ist. Gleich konzentriert ist die Anschauung des Tschechen über wirtschaftliche Angelegenheiten. Der erstere Teil von Leserstimmen, der auf die politischen Gebiete ebenso wie auf wirtschaftliche abzielt, beweist einfach, daß unsere Leute sehr ernst über alle persönlichen und ebenso auch nationalen Angelegenheiten zu denken beginnen. Es hat den Anschein, daß sich die Tschechen in ihrer Gesamtheit in außerordentlichem Maße von aller parteipolitischen Belastung von gestern freigemacht haben und daß sie eins sind mit der tschechischen Presse in deren ständigem und rückhaltlosen Dienst an der obersten Idee einer wahrhaften Gemeinschaft. Die Leser der tschechischen Zeitungen und ihre Bezieher senden den Zeitungen aber auch Nachrichten ein. Täglich bringt die Post eine Reihe von Briefen dieser Art. Aus ihnen geht hervor, wie die Stadt gemeinsam mit dem Dorfe wünscht, von der Arbeit zu wissen, die dort, sei es in welcher Richtung immer, geleistet wird. Kaum jemals vorher ist kulturellen und Selbstverwaltungsfragen eine so intensive Aufmerksamkeit gewidmet worden. Der einfache Tscheche beweist, daß gerade in den erwähnten Gebieten alle Möglichkeiten zum vollsten Ausleben aller gesunden und schöpferischen Kräfte unseres Volkes gegeben sind. Am erfreulichsten von allem ist es, wie die Leser und Abnehmer, die uns schreiben, geradezu ein elementares Interesse an der Veröffentlichung ihrer Nachrichten bezuigen, und wie sehr sie für ihre Veröffentlichung dankbar sind. Unsere Unternehmerschichten, die vom Standpunkt unserer gewerblichen Presse Umfang und Bedeutung nicht nur ihres unablässigen Berichterstattungsdienstes, sondern auch ihrer beratenden und helfenden Dienste richtig werten, kommen in ihren Briefen andererseits wieder mit Anregungen, was und wie auf dem Gebiete von Handwerk und Gewerbe etwas zu bessern wäre, und schließlich mit Nachrichten, was in diesem Bereich unter den neuen Verhältnissen bereits verbessert worden ist. Je länger, desto offensichtlicher können wir uns davon überzeugen, daß sich zwischen den Zeitungen und ihren Lesern wieder eine Vertrauensatmosphäre herausbildet, die für jede er-

folgreiche Arbeit so notwendig ist. Es ist gewiß kein Selbstlob, wenn wir in diesem Zusammenhang auch von Briefen sprechen, die ihre Zustimmung mit der Ausrichtung unserer Presse zum Ausdruck bringen. Während die anonymen Schmähbriefe einen entschiedenen Abstieg zeigen, nehmen die Kundgebungen der Zustimmung und schließlich auch der vollen Anerkennung zu. Wenn wir alle Tatsachen, von denen die Rede war, abwägen, werden wir uns dessen bewußt, was wir dem eigenen Volke in der tschechischen Presse für die Zukunft schuldig sind. In keinem Falle darf jemand von uns meinen, schon genug geleistet zu haben. Schon gar nicht darf jemand von sich danken, daß er das, was er tut oder getan hat, in bester Weise ausgeführt hat. Wir müssen alle im Gegenteil von Stunde zu Stunde und Tag für Tag bestrebt sein, daß den tschechischen Zeitungen ein ständig wertvollerer und je länger desto treffender ausgerichteteter Inhalt gegeben werde! Das setzt nicht nur geradezu musterhaften Arbeitseifer, sondern auch Konsequenz und Ausdauer voraus! Es besteht kein Zweifel darüber, daß die tschechischen Journalisten und mit ihnen die Gefolgschaft der Zeitungsunternehmen gerade in der angedeuteten Richtung den höchsten Ehrgeiz haben. Die Voraussetzungen für das Gelingen ihrer Anstrengungen sind damit gegeben, daß der Tscheche nicht nur zu den Zeitungen zurückgekehrt ist, sondern zu ihnen auch ein neues, durchaus neues Verhältnis gefunden hat!
